

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Tilleda a. Kyffhäuser, 1948-01-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

(19a) Tilleda, den 12. Januar 1948

Mein lieber Waldemar Bonsels !

Nun kam heute auch Ihr Brief vom 24.12. mit der Beilage des Specht'chen Bescheides und Urteils über mein Buch. Ich danke Ihnen für die Übersendung dieser erfreulichen Nachricht. Es ist mir um unserer gemeinsamen Sache willen lieb, wenn meine Arbeit in ihrer Bedeutung anerkannt wird. Es wäre freilich unnatürlich und nicht aufrichtig, wenn ich sagte, daß mich persönlich die Anerkennung sei - tens eines klugen und wohlgesinnten Mannes gar nicht berührte. Und doch ergeht es mir seltsam damit : wie müßten die Dritten erst urteilen, wenn sie erführen, was ich geschaut habe, was unsagbar immer in mir gegenwärtig ist ! Mein Buch enthält einige Höhepunkte, aber gerade um ihretwillen hält mich eine fast körperliche Scheu ab, das Manuskript noch einmal in die Hand zu nehmen ...

Immerhin : ich hoffe, daß die Zensur im franz. Sektor nicht auch mit einem so rigorosen Verbot kommt wie die englische. Ich muß doch weiter kommen.

Als nächste Arbeit schicke ich Ihnen - unter Zurückstellung meiner "Stiluntersuchungen" - einen Aufsatz über die "Runen". Ich bitte Sie dann darüber zu entscheiden, ob er als letztes Kapitel dem Buch noch beigefügt werden oder als Beitrag in einer der führenden Zeitschriften erscheinen soll. Letzteres wäre mir insofern lieb, als ich dadurch wieder in Verbindung mit der Presse käme.

Es ist gut, daß nun wieder Stromsperre eintritt, und ich bei Kerzenlicht weiterschreiben und mich meinen Gedanken über Ihr Buch hingeben kann. Man sollte es nur bei Kerzenschein und draußen im Wald, in einer Klaue lesen ... Das sind keine spielerischen, sondern ernstgemeinte Betrachtungen von mir, es geht mir um Ergründung eines Zustandes der inneren Bereitschaft, der eine stille und weite Schau auf Ihr Buch ermöglicht : es ist ungeheuerlich, wie weit Sie den Bogen gespannt haben - von Echnaton um 1300 v. Christus bis zum Thron der Sonne - Jahrtausende wie eine Morgenstunde, wie ein Augenaufschlag Gottes - und daß dies alles nicht nur Stimmung ist, sondern, wie soll ich sagen, ohne begriffliche Formulierung werde ich nicht ganz auskommen, auch in meinem Aufsatz nicht : magischer Realismus, wenn Sie diese Bezeichnung gelten lassen wollen. Ich verwende

dabei den Begriff "Realismus" nicht im Sinn des heutigen Schlag =
wortes und nicht im Gegensatz zu Idealismus. 'Magischer Realismus'
scheint mir geeignet, Ihre Substanz und Haltung spürbar zu machen.
Ihr spekulatives Schauen und Denken verliert sich nicht im Boden =
losen, Unkontrollierbaren, sondern ist orientiert an dem höchsten
Erlebbar : an der Güte und Schönheit und ihrer Einheit in der
Liebe ...

Ich drücke mich vielleicht unbeholfen aus, sagen Sie mir nur, ob
ich auf dem rechten Weg bin. Ich muß Sie noch viel fragen, und Sie
werden Geduld mit mir haben, denn eins muß ich Ihnen heute auch sa =
gen : in den "Runen und Wahrzeichen" steht manches Wort, in dessen
Tiefe ich Ihnen nicht, noch nicht oder vielleicht nie zu folgen
vermag. Das macht mich so unruhig und traurig, aber dann spüre ich,
daß mich dieses Leid um ein letztes Nichtwissen irgendwie trans =
parent macht. In solchen Augenblicken rettet mich kein unfrucht =
bares Grübeln mehr, sondern nur drei Stellen aus Ihrem Werk : der
Abschied Marios von seiner toten Mutter - sein eignes Ende und
Dositos im Gräberfeld von Maresa, denn hier hat Ihre Gestaltungs =
kraft das Grauen der Unendlichkeit gebannt, hier ist Leid und Tod
von Ihnen wahrhaft überwunden.

Meine kleine Weihnachtskerze - ein Rest vom Lichterbaum - ist
wieder herabgebrannt. So will ich schließen. In den hohen Tannen
vor meinem Fenster wühlt ein warmer Südwind, als käme heute Nacht
der Frühling übers Gebirge - ich freue mich auf die Wahrzeichen und
Wunder seiner Kraft im aufsteigenden Jahr. Und nun fällt mir ein,
was man beim Lesen Ihres Buches sich immer gegenwärtig halten soll:
sein Titel lautet "Runen und Wahrzeichen". Ich glaube, Gott würde
die Menschen leichter erlösen können, wenn er eines Tages plötzlich
alle Bücher in Flammen aufgehen ließe - alle Bücherschränke, Akten =
regale müßten eines Morgens leer sein ... ich gäbe alle Bücher
hin für ein paar Wanderschuhe, um alsdann im Land umherzuziehen und
die Sage von der Biene Maja, den Mythos von Mario und Dositos zu er =
zählen. Sagen Sie nicht "Glatt verrückt !" es ist etwas dran !

J. K. Reinhold